

Das verzeih ich mir nie! Sie kennen solche Sätze!?

Eine Mutter hat vor Jahren ihre beiden Kinder im Stich gelassen und ist mit einem anderen Mann auf und davon. Sie ist von sich enttäuscht. Sie fühlt sich schuldig. Ihr Urteil: „Das verzeih ich mir nie.“

Ein junger Notarzt wird an die Unfallstelle gerufen und das kleine, schwerverletzte Kind stirbt in seinen Armen. Er fühlt sich schuldig. Sein Urteil: „Das verzeih ich mir nie.“

Jahre sind vergangen seit sie von einem Fremden auf einem Umweg nach Hause missbraucht worden ist. Bis heute fühlt sie sich schuldig. Sie sagt: „Das verzeih ich mir nie.“

Sie hat sich ihr Leben eigentlich ganz anders vorgestellt. Aber sie hat immer wieder falsche Entscheidungen getroffen, ist an die falschen Leute geraten, hat sich immer wieder getäuscht. Jetzt fühlt sie sich schuldig. Ihr Urteil: „Das verzeih ich mir nie.“

Woran liegt das? 1. Johannes 3, 20: Es ist die dramatische Situation „...wenn uns unser Herz verdammt...“

Das griechische Wort für „verdammt“, „καταγνωσκω“ hat einen stark moralisierenden Beigeschmack: verurteilen und dabei massiv in Frage gestellt werden, abgewertet und verachtet werden.

Zugegeben: Ein reines Schulgefühl ist zunächst gut. Weil es uns darauf aufmerksam macht, dass etwas geklärt, vergeben werden muss. Und dann bittet man Gott um Vergebung. Und wir wissen: „Wenn wir unsere Sünden bekenne so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ (1. Johannes 1) Und das darf jeder wissen: von Gott vergebene Schuld ist nicht mehr. Sie ist ausgelöscht, vertilgt, es wird nicht mehr daran gedacht. (Jesaja 43: „Mir hast Du Arbeit gemacht mit deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten. Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.“ Ein Freispruchsurteil durch das höchste Gericht kann man nicht mehr anfechten.

ABER: In unserem Herzen geht dieser Verurteilungs- und Verachtungsprozess weiter, als ob Christus uns nicht vergeben hätte. Es fährt mächtigste Geschütze der Selbstverachtung und Selbsterniedrigung auf.

Was ist los mit unserem Herz? Laut Bibel ist das Herz ist das wichtigste Organ des Menschen: hier werden die Lebensentscheidungen getroffen. (Das Herz übernimmt wichtige Funktionen von Gehirnpartien.) Hier entstehen die Gefühle, Gemütsstimmungen. Wenn sie das allein zusammen mischen: eine schlechte Entscheidung getroffen – negative Gefühle... das gibt ein innerliches Chaos. So auch beschrieben in der Bibel: Jeremia 4,19: „Es tobt mir mein Herz, ich kann nicht stillhalten.“ Oder Psalm 38,11: „Es tobt mir mein Herz. Die Wände meines Herzens. Ich kann nicht still halten. Mein Herz flattert. Er verlässt mich die Kraft. Meiner Augen Licht entschwindet mir.“

Und das Verhängnisvolle: was sich dort im Herzen zusammenbraut, bestimmt und beherrscht jede Lebensäußerung. Also das, wie man uns wahrnimmt: man nimmt uns wahr als mutigen oder verzagten Menschen, als ängstlichen oder zuversichtlichen Menschen. Als erlösten oder verbitterten Menschen. Auch wenn das Herz der Inbegriff des Verborgenen, des Unerforschlichen, des Geheimnisvollsten ist, offenbart sich unser Herz doch über unser Verhalten und über unser äußeres Erscheinen aller Welt. „Offenherzig“ heißt das im Volksmund, oder „das Herz in der Hand tragen, oder „das Herz auf der Zunge tragen.“

1. Johannes 3, 19-20: „...damit können wir unser Herz zum Schweigen bringen, wenn es uns verdammt: Gott ist größer als unser Herz und erkennt alle Dinge.“

Zum Schweigen bringen: griech. *πειθω*: überzeugen, überreden, besänftigen, beruhigen, gewiss machen.

Gott ist größer. Im Griechischen steht hier „*μειζων*“. Das ist der Komparativ, die erste Steigerung von *μεγα*.

Martin Luther sagt: „Gegen das böse Gewissen sollst Du sagen: du bist ein Tröpfchen, Gott ist ein unendliches Feuer, das jenes verschlingt. Übertagt etwa Deine Bosheit Gottes Güte, überwiegen Deine Sünden Gottes Freundlichkeit? Diese Ehre muss man Gott geben, dass Gott in unendlichem Maße größer ist.“

„**Gott erkennt alle Dinge.**“ Das griechische Wort für erkennen heißt „*γινωσκω*“. Das griechische Wort für verdammen heißt „*καταγινωσκω*“. Es fehlt also die Vorsilbe *kata*. *κατα* heißt meistens: an etwas vorbei. Im feindlichen Sinn heißt es sogar: gegen, wider. *καταγινωσκω* meint eigentlich: nicht richtig erkennen, im Sinne von „an der Wahrheit vorbei“. *γινωσκω* heißt dagegen: richtig kennen, alles wissen, in Wahrheit, wirklich kennen. Die Zusammenhänge richtig begreifen, verstehen, wahrnehmen.

Unser Herz be- und verurteilt uns oftmals „an der Wahrheit vorbei“. Ganz oft ist es Lug und Trug, was das Herz uns vorwirft. Ganz oft ist es Täuschung und bitterste Lüge und nur die halbe Wahrheit. Unser Herz erkennt nicht alle Dinge in Wahrheit. Das heißt, es gibt viel mehr an uns, als das Versagen, die Schuld, mehr, als die Folge unseres Versagens und die Konsequenzen die wir zu tragen haben. Im Bild gesprochen: ich kann doch meine kleine Jeanetta nicht darauf reduzieren, dass sie jeden Tag in die Windel macht. Sie ist doch viel mehr als dieser ganze Scheiß.

Gott erkennt alles an: das heißt: Freispruch bleibt Freispruch. Vergeben und vergessen.

Und er kennt auch, was jeder von uns in sich drin hat: an Wünschen von heiler Familie. An Sehnsucht nach gelingendem Leben. An Vorstellungen von heiler Welt. An Träumen von dem, immer das richtige und beste zu tun.

An diesem Wollen, wünschen, an dieser Sehnsucht, an diesen klaren Vorstellungen wäre Paulus schier verzweifelt. Er sagt: natürlich weiß ich, was Gut ist. Natürlich will ich das Gute auch tun. Aber ich tue nicht, was ich will. Sondern was ich hasse tue ich. Und das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ (Römer 8) Paulus bedankt sich dann letzten Endes bei Christus. Denn er erlöst ihn aus diesem Dilemma. Das er es akzeptieren kann, dass es so ist, und sich dafür nicht schämen braucht, und dass die Anklage des Herzens nicht mehr den Freispruch anfechten kann, den der höchste Richter gesprochen hat.

Der Arzt, dem das kleine Kind unter den Armen gestorben ist gewusst, was das Beste ist. Natürlich wollte er helfen. Und das zählt auch vor Gott. Gott erkennt alle Dinge. Die Mutter hatte sich doch vorgenommen, für immer eine gute Mutter zu sein. Und das zählt auch vor Gott. Und er weiß, weil er alle Dinge erkennt, wir manchmal in die unmöglichsten Situationen hineinrutschen. Aber deswegen verdammt Gott niemand. Allein dieses Wollen erkennt Gott. Und das ist für Gott die ganze Wahrheit, nicht nur das, was unser Herz vorbringt an halben Wahrheiten. Christus erlöst diese verängstigten, angeklagten, sich selbst abwertenden Menschen. Das Herz kann in Sachen Freispruch nicht mehr in Revision gehen. Es bekommt vor keinem Richter Recht. Das schafft nur , wer der größte Richter ist. Der höchste Richter. An den man sich halten kann.

Manches kleine Holzkreuz, das man bei verstorbenen Menschen im Nachlass findet, ist abgegriffen. Warum? Man erzählt sich, dass sich diese Menschen mit aller Kraft an diesem Kreuz festgehalten haben, wenn sie in schlimmste Situationen gerieten, wenn sie auf schlimmste entwertet, verurteilt, verdammt wurden mit dem Satz: Du Herr Jesus Christus bist größer und stärker als alles auf der Welt.

„Damit können wir unser Herz zum schweigen bringen: dass, wenn uns unser Herz verdammt, Gott größer ist als unser Herz und erkennt alle Dinge.“